

Kennmelodie

Ansage Tagessprecher:

IM NAMEN DES GESETZES - eine Hörspielserie von
Radio Niederösterreich, Radio Vorarlberg und
Radio Wien.

(Telefon)

Elaha (hebt ab): Wachzimmer " An der Wien ", JournaIdienst -

Kennmelodie ausblenden

Titelansage Tagessprecher:

" Ein Steirer geht nach Wien " - Hörspiel von
Franz Hiesel,
Regie: Wolf Neuber

1. Wachzimmer " An der Wien "

- Blaha: Diesen Wisch wollen Sie unter Ihrer Türdack'n gefunden haben, Frau Oelschlegel - ?
- Oelschlegel: Habe ich gefunden - unter meiner Türdack'n, Herr Inspektor - um sieben Uhr sechsfünfzig -
- BLAHA: Woher wissen Sie das so genau - ?
- Oelschlegel: Vom O-er-eff. Ich hör jeden Tag die Morgensendung. Nachdem heute in der Früh der Kurt Votava die Zeit angesagt hat, geh ich auf den Gang vor meine Wohnungstür, heb die Dack'n auf und finde diesen Drohbrieff -
- Blaha (liest): " Legen Sie zwanzig Schilling in kleinen Noten unter Ihre Türdack'n - oder es passiert was ! "
- Oelschlegel: Klingt das nicht fürchterlich, Herr Inspektor ?
- Blaha: Ganz sicher. Unvorstellbar fürchterlich, liebe Frau -
(er stellt fest): - die Buchstaben sind aus einer Zeitung ausgeschnitten und dann aneinandergespickt.
- Oelschlegel: Wie raffiniert - ! Das ist ein ganz ausgekochter Verbrecher, Herr Inspektor.
- Blaha: Ein Lauser ist das oder ein Halbidiot, liebe Frau, aber auf keinen Fall der Schrecken meines Reviers -

- noch Windisch: bei unserer Jugend, und wie wir miteinander Erdbeeren suchen gegangen sind, und die goldenen Jahre in der Volksschule, Feli -
- Felicitas: Wie ich in die erste Klasse gekommen bin, warst du doch schon im Gymnasium -
- Windisch: Stimmt. Aber wie oft haben wir uns im Dorf gesehen und getroffen. In der Kirche, beim Greissler, im Sommer am Mühlteich und im Herbst haben wir auf dem langen Feld ein Feuerl angemacht und Erdäpfel gebraten -
- Felicitas: - geheiratet hast du aber dann doch die Berta. Und deine Frau, Hans Windisch, die hat mich schon in der Volksschule nicht leiden können. Die ist nämlich tatsächlich mit mir in eine Klasse gegangen.
- Windisch: ... wenn ich jetzt sagen würde ... nein, das sage ich nicht, Felicitas.
- Felicitas: Das hätt' ich dir aber ganz sicher geglaubt. -
(resolut): Genau so, wie ich dir gestern abend nicht geglaubt habe, daß du nicht weißt, wo dein hellblaues Vehikel steht.
- Windisch: Du hast mir unrecht getan, Feli. Warum hätte ich dich anschwindeln sollen - ? Ich habe bereits in der Nacht mein hellblaues Vehikel wie ein Wahnsinniger gesucht.

Gugitz: - dann können wir ja offen drüber reden. Auch durch einen Türspalt - hier, schau'n Sie sich das einmal an -

Manfred: Was ist das - ? - (er liest): " Legen Sie zwanzig Schilling in kleinen Noten unter Ihre Türdack'n - oder es passiert was ! - Keine Polizei ! "

Gugitz: Haben Sie diese aus Zeitungsbuchstaben zusammengeklebte Schrift schon einmal gesehen ?

Manfred: Nein - (er lacht): Das ist ja die reinste Stümperei, Herr Inspektor.

Gugitz: Sie haben also nichts damit zu tun ?

Manfred: Nein - und wenn ja, würde ich's jetzt ganz bestimmt nicht zugeben.

Gugitz: Sie haben auch nicht soeben auf der Stiege vier abkassiert ?

Manfred: Was verstehen Sie drunter ?

Gugitz: Die Zwanzigschillingscheine unter den Türdack'n abgeholt -

Manfred: Vielleicht - das müssen Sie mir aber erst beweisen, Herr Gugitz. - Meinen Vater sollten Sie nicht benachrichtigen, daß Sie bei uns waren. Das beunruhigt ihn zu sehr. - Guten Tag -

(er schließt die Türe hart)

Fleckerl: Es ist nicht übertrieben -

Gaby: Ihr Name, der fällt mir sicher auch noch ein,
Herr...

Fleckerl: Das wär mir schon etwas unsympathisch. Sagen Sie
am gescheitesten " Fleckerl " zu mir.

Gaby: Fleckerl - ? Aber Sie wohnen doch auf Stiege
sieben - und haben einen Sohn, der heißt Man-
fred - (faßt sich): Sie wollen sicher zu meinem
Mann.

Fleckerl: Nein. Zu Ihnen, junge Frau. - Sie sollten mich
auffordern, Platz zu nehmen.

Gaby: Nehmen Sie bitte Platz, Herr Fleckerl.

Fleckerl: Über äußerst unangenehme bis gefährliche Dinge
sollte man immer sitzend sprechen.

Gaby: Aber ich will nicht über unangenehme bis gefähr-
liche Dinge mit Ihnen reden.

Fleckerl: Darauf kommt es nicht an. Darauf kann ich leider
keine Rücksicht nehmen. Auch nicht darauf, daß
Sie eine Frau sind.

Gaby: Ich möchte überhaupt nicht mit Ihnen reden -

Fleckerl: Die Entscheidung darüber liegt bei mir

Gaby: In meiner Wohnung ? Das kommt mir sehr komisch vor.

Windisch: Und das haltest du für gescheit - ?

Gugitz: Meine Frau ist in Gefahr - !

Oelschlegel: Ist der Herr vielleicht auch von der Polizei ?

Windisch: Du nimmst die Treppe, und ich den Aufzug, Gugitz.
In " Spielburg an Holz " würden wir's so machen,
wenn wir ein so hohes Haus und einen Aufzug hätten.

Gugitz: Windisch, du bist ein Genie ! Also los - !

(Gugitz spielt auf seiner Minimundharmonika die ersten
Takte von: " Spiel mir das Lied vom Tod ")

10. Wohnung Otto und Gaby Gugitz im " Doppelten Hochhaus, Stiege
vier

Gugitz (atemlos): Die Treppe ist er nicht hinunter -

Windisch: Im Aufzug war er nicht -

Gugitz: Dann muß er noch in deiner Wohnung sein -

(Gugitz klopft an die Tür - trommelt)

Gaby, aufmachen ! Mach auf, Gaby

Windisch: Vielleicht wär's doch besser gewesen, erst mit
dem Wohnungsschlüssel -

Gugitz: Bist du auch so einer, der im Nachhinein^{alles} immer
besser weiß - ?

- Fleckerl: Ihre Frau ist jung, ein heiteres Wesen, rundherum eben ein liebenswertes Geschöpf.
- Gugitz: Auch ich kenne meine Frau ziemlich genau. Ich danke für Ihre vorzügliche Beschreibung. Sie werden aber auch einsehen, daß ich drauf verzichte.
- Fleckerl: Sie wollten von mir wissen, warum ich Ihre Frau besucht habe. Jugend, Schönheit, Charme, das sind doch sicher ausreichende Motive.
- Gugitz: Wie soll ich Ihr Verhalten nur bezeichnen - !
- Fleckerl: Wenn Sie sonst keine Sorgen haben, damit kann ich sehr gut aufwarten. Wir beide sind in einer wechselseitigen Situation. Sie sind acht Stunden nicht zu Hause - Ihre Frau ist acht Stunden nicht zu Hause, nur sind diese jeweils zwei mal acht Stunden ganz selten deckungsgleich. Ich bin immer zu Hause. Es ist doch fast soetwas wie eine Hausversorgung, wenn ich mich in der Zeit, in der Ihre Frau allein ist, ein wenig um sie umsehe. Darüber wollte ich mit Ihrer Frau reden. Das ist alles -
- Gugitz: Spielen Sie nicht etwas zu hoch ?
- Fleckerl: Gaby - ! Der Einsatz lohnt sich. Bevor ich mit Ihnen rede, muß ich doch mit der Frau Gaby ins

noch Oelschlegel: Sohn Manfred ebenfalls nicht.

Fleckerl: Der Manfred ist nach mir geraten. Wie ich ein Erfinder bin, ist er ein Künstler.

Oelschlegel: Sie sind doch nur beleidigt, Herr Morchel. Machen Sie mir nichts vor -

Fleckerl: Meine Motive gehen wieder Sie nichts an, Frau Oelschlegel. Könnten Sie mir jetzt endlich sagen, warum Sie mich herübergeben haben - ?

Oelschlagel: Gar so weit ist es von der Stiege sieben zur Stiege vier auch wieder nicht, daß Sie unbedingt jammern müssen.

Fleckerl: Sie weichen schon wieder aus. ^Alle Themen sind durchgehechelt: also was wollen Sie ?

Oelschlagel: Was antworten Sie, wenn Sie der Gugitz fragt, wer diese Zahlungsaufforderungen fabriziert hat ?

Fleckerl: Ich weiß es nicht.

Oelschlagel: Was sonst - ? Was sagen Sie noch ?

Fleckerl: - daß ich's nicht war, und ebenso ^{wenig} kann es mein Sohn Manfred gewesen sein.

Oelschlegel: Damit verraten Sie aber bereits, wer der Erpresser ist -

~~✶~~